

Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung
Band: 26 (1929)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

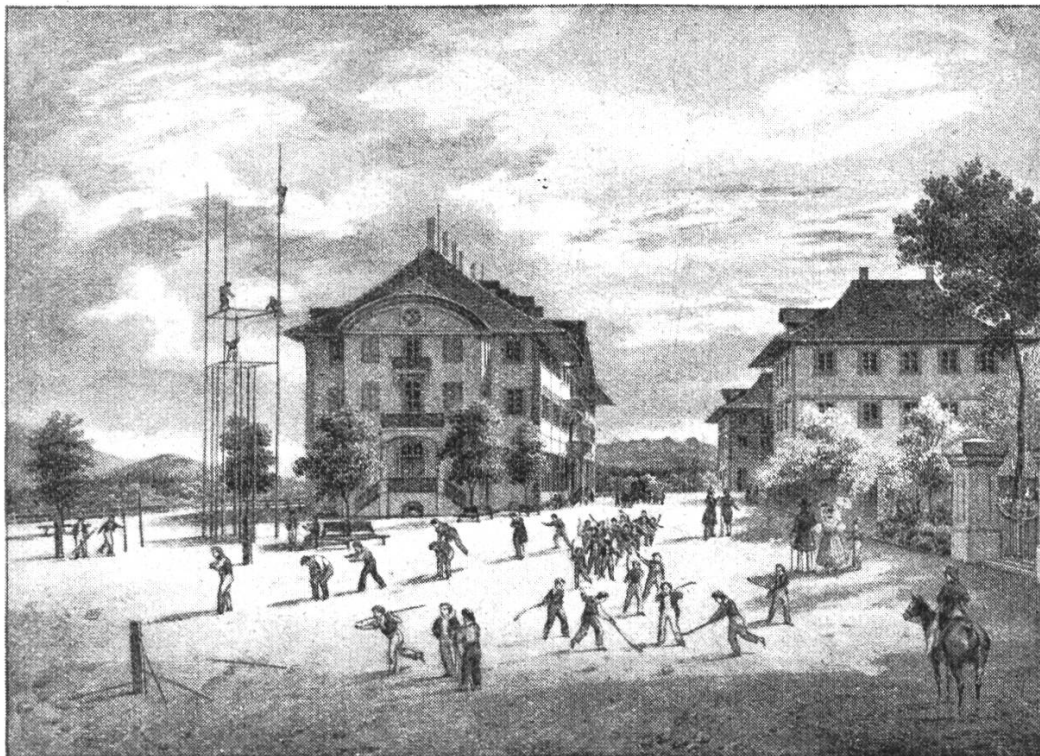
PESTALOZZIANUM

Mitteilungen der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung und des Pestalozzistübchens in Zürich • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

JUNI 1929 • 26. JAHRGANG

NUMMER 4

Inhalt: Fellenberg und die körperliche Erziehung – Rechenapparat Albis – Schenkungen – Ausstellungen – Neue Bücher



Fellenbergs Institut in Hofwyl

Der Turnplatz. Nach einer Zeichnung von Tiner lith. von Fähnlein

Fellenberg und die körperliche Erziehung

I.

Bekanntlich besteht eines der Hauptverdienste des Philanthropismus darin, dass er sich der gänzlich vernachlässigten körperlichen Erziehung eifrig angenommen und ein System der Leibesübungen geschaffen hat, das der Grundstein der seitherigen Entwicklung des Schulturnens geworden ist. Der Anstoss zu der ganzen Bewegung ist aber unstreitig von Rousseau ausgegangen, der seinerseits wieder von Locke beeinflusst war.

Verschiedene deutsche Darstellungen schätzen Rousseaus Einfluss auf diesem Gebiete zu gering ein. Sie weisen darauf hin, dass Basedow in seiner „Praktischen Philosophie für alle Stände“,¹⁾ die vier Jahre vor dem „Emil“ erschien, nachdrücklich auf die Leibesübungen hingewiesen habe. Wenn man aber dieses Werk zur Hand nimmt und die betreffenden Stellen nachliest, so wird man gestehen müssen, dass sie herzlich unbedeutend sind und Basedow zu jener Zeit von der Einsicht in die Bedeutung dieser Dinge jedenfalls noch weit entfernt war²⁾.

In diesem Zusammenhang ist noch auf ein anderes aufmerksam zu machen. Im Jahre 1761 gründeten Martin Planta und J. P. Nese-
mann in Zizers ein sogenanntes Seminar, das schon nach wenigen
Wochen nach Haldenstein und zehn Jahre später nach Marschlins
verlegt wurde. Sowohl Planta als auch Ulysses von Salis-Marschlins,
der spätere Besitzer und Leiter der Erziehungsanstalt, bemühten sich
eifrig um die körperliche Ertüchtigung ihrer Zöglinge und bestrebten
sich, „die allzusehr in Vergessenheit geratenen gymnastischen Übun-
gen der Alten wieder zu Ehren zu ziehen.“ Zu diesem Zwecke wurden
in Marschlins besondere Turn- und Spielplätze hergerichtet³). Da diese
Anstalt auch in Deutschland einen guten Ruf genoss, so scheint es
durchaus nicht unwahrscheinlich, dass Basedow in seinen späteren
Werken und besonders auch in seinen praktischen Versuchen in
Dessau auch von dieser Seite her beeinflusst war.

Nachdem v. Salis sein Seminar in ein Philanthropin umgewandelt
hatte, ging es bald ein; aber die Einsicht in die Notwendigkeit einer
tüchtigen Körperbildung lebte fort in den Köpfen der aufgeklärtesten
Schweizer jener Zeit, und in den Versammlungen der Helvetischen
Gesellschaft wurde immer wieder darauf hingewiesen. Fellenbergs
Vater war eines der bedeutendsten Mitglieder dieser Vereinigung,
und in ihrem Ideenkreise wuchs der Sohn heran⁴). Hiezu kamen die
tiefen und nachhaltigen Eindrücke, die Fellenberg von Pestalozzi
empfing, dessen Bedeutung für die Geschichte der physischen Er-
ziehung ja bekannt ist.

Ebenso sicher ist aber auch, dass Fellenberg die Entwicklung der
Gymnastik durch Salzmann, Guts Muths, Vieth und Jahn eifrig
verfolgte, und alles dasjenige, was ihm gut daran schien, in seinen
Erziehungsanstalten zu Hofwil einführte.

Als zur Zeit der Befreiungskriege eine Woge patriotischer Be-
geisterung durch Deutschland ging, da wurden auch die 35 deutschen
Lehrer in Hofwil davon erfasst, Jahn und andere suchten diesen
Enthusiasmus immer höher zu treiben, bis Fellenberg aus begreiflichen
Gründen sich genötigt sah, dagegen einzuschreiten. Das passte nun
Jahn nicht, und er forderte seine Landsleute auf, Hofwil zu verlassen.
Hier wurde doch an seinen Geräten geturnt, aber eben nicht in deutsch-
patriotischem Geiste, und als ihn Fellenberg bat, ihm doch einen
deutschen Turner zu schicken, erhielt er überhaupt keine Antwort.
Dafür schrieb Jahn an einen der deutschen Lehrer: „Ein Turnplatz
und eine Turngemeinde ist doch bei Euch nicht möglich, wo drei
Schulen wie Indische Kasten gesondert stehen. — Gnädige Junker,
geisselnde Treiber, dienende Sklaven⁵).“

II.

Fellenberg war der Ansicht, dass auf keinem anderen Gebiet die
Praxis so sehr hinter der Theorie zurückgeblieben sei wie auf dem der
Pädagogik, und daher hielt er es für seine höchste Pflicht, dieses
schreiende Missverhältnis auszugleichen und die Menschheit von der
tatsächlichen Durchführbarkeit einer musterhaften Erziehung zu
überzeugen. So unterliess er es denn, eine eigene systematische Er-
ziehungslehre aufzustellen, obwohl es ihm keineswegs an eigenen
Gedanken fehlte. Was nun die körperliche Erziehung betrifft, so
finden sich wohl an verschiedenen Stellen seiner Werke hierher ge-

hörende Äusserungen⁶); aber in der Hauptsache sind wir auf die Berichte der Besucher Hofwils angewiesen, die von Deutschland, Frankreich, England, Russland, selbst von Amerika her kamen und zum Teil Monate, ja sogar Jahre lang da blieben, um diesen kleinen pädagogischen Musterstaat in all seinen Einzelheiten zu beobachten⁷).

Die folgenden Darlegungen beschränken sich im wesentlichen auf das Institut für die höheren Stände. Während der mehr als dreissigjährigen Zeit ihres Bestehens hat diese Anstalt verschiedene Wandlungen durchgemacht, worauf wir aber hier nicht eingehen können. Immerhin sei bemerkt, dass anfänglich die landwirtschaftliche Tätigkeit der Zöglinge eine viel bedeutendere Rolle spielte als später, wo sie sich lediglich auf den Gartenbau beschränkte⁸).

In Hofwil war die körperliche Erziehung nicht etwa bloss ein Fach neben vielen anderen, sondern sie galt als die unerlässliche Grundlage und Voraussetzung der gesamten Bildungsarbeit, ohne die wertvolle, sich auf das ganze nachfolgende Leben erstreckende Erfolge undenkbar schienen.

Fellenberg betrachtete es als einen verhängnisvollen Fehler, die Schüler der höheren Lehranstalten den ganzen Tag ausschliesslich mit intellektuellen Dingen zu beschäftigen. Im Interesse einer harmonischen Entwicklung hielt er ein ungewöhnliches Mass von Leibesübungen für durchaus notwendig, weil man sonst eine schädliche geistige Frühreife züchte, die zu einem Zustande von Erschlaffung, nervöser Reizbarkeit und zu allerhand schlechten Gewohnheiten führe. Wenn mancher Gelehrte wegen körperlicher Schwächen seine Tätigkeit aufgeben musste, wenn ferner viele junge Männer trotz reichen Wissens und guter Grundsätze den an sie herantretenden Versuchungen erlagen und ihre Bestimmung verfehlten, so schrieb er das dem Mangel an Körperbildung und der damit in enger Verbindung stehenden Willenserziehung zu. Deshalb lehnte er es grundsätzlich ab, auf Kosten der Gesundheit und künftigen Kraft blendende Studienerfolge zu erzielen; aber in einzelnen Fällen musste er trotzdem ein nach seiner Ansicht ungebührliches Mass von geistiger Arbeit verlangen, weil es die Eltern der betreffenden Zöglinge unbedingt so haben wollten.

Seine täglichen Beobachtungen führten ihn zu der Einsicht, dass es Entwicklungsstufen gebe, wo die jungen Leute mehr körperlich als geistig arbeiten sollten. Aus äusseren Gründen liess sich dies natürlich nicht bewerkstelligen; aber es wurde dieser Forderung doch nach Möglichkeit Rechnung getragen. Auch auf die individuellen Verschiedenheiten wurde weitgehend Rücksicht genommen. Die Zöglinge standen unter der fortwährenden Kontrolle des Anstaltsarztes, und nach seinem Befund wurde die ganze Lebensweise und damit auch die Art und Dauer der körperlichen Betätigung jedes einzelnen festgesetzt.

Als Teilziele seiner körperlichen Erziehung nannte Fellenberg unter anderen: Gesundheit, Abhärtung, Fleiss, Beharrlichkeit, Mut, Entschlossenheit, Unternehmungsgeist, Selbstbeherrschung, Willensstärke, Reinlichkeit, Anstand in Kleidung und Betragen. Aber auch Vorsicht und Klugheit sollte daraus erwachsen, und er betonte immer wieder, dass es die Pflicht jedes Menschen sei, sich über die Grenzen seiner physischen Leistungsfähigkeit genau Rechenschaft zu geben,

damit er sich nicht in zu schwierige oder gar waghalsige Unternehmungen stürze.

Durch welche Mittel nun sollte dies alles erreicht werden? Vor allem wurden die Zöglinge veranlasst, einen möglichst grossen Teil ihrer Zeit im Freien zuzubringen. Damit aber die Erholungsstunden auch wirklich nutzbringend angewendet wurden, bestrebten sich Fellenberg und seine Mitarbeiter, ihnen die rechte Lust und Begeisterung für freiwilliges Turnen und Spielen einzupflanzen, und wir haben Zeugnisse dafür, dass sie damit Erfolg hatten. So erzählt uns z. B. ein ehemaliger Hofwiler, sie hätten des Abends und am Sonntag regelmässig gespielt, oft „mit wahrer Wut⁹⁾“. Häufig taten auch die Lehrer eifrig mit, oder dann schauten sie wenigstens zu. Grosse Turn- und Spielplätze mit allen wünschbaren Gerätschaften standen den Zöglingen jederzeit zur Verfügung. Für die ganz kleinen fehlte es auch nicht an einem mächtigen Sandhaufen. Wer gerne wollte, der konnte sich auch im Park tummeln oder sein Gärtchen besorgen.

Eine lustige Einrichtung war die sogenannte Kirschweide. Wenn die Kirschen reif waren, durfte sich jeder täglich eine halbe Stunde lang an den süssen Früchten erlaben; aber beim Hinaufsteigen auf die Bäume durfte keine Leiter benutzt werden¹⁰⁾.

Bei geeigneter Witterung wurden jeweilen einzelne Lektionen unter den schattigen Bäumen der Parkanlage erteilt.

Sorgfältig wachte Fellenberg darüber, dass der Aufenthalt in den geschlossenen Räumen nicht gesundheitsschädigend wirkte. Peinliche Sauberkeit herrschte in allen Zimmern des neuen, schönen Institutsgebäudes. Die Lehrsäle waren hoch und weit, die Klassen sehr klein, und wenn die Schüler draussen waren, so standen die Fenster stets offen.

Das ganze Jahr durch waren die jungen Leute ohne Kopfbedeckung, und wunderselten sah man einen von ihnen in einen Mantel gehüllt.

Ihre Nahrung war einfach und kräftig; bei seltenen festlichen Gelegenheiten aber wurde ihnen ein glänzendes Mahl vorgesetzt, wobei jeder soviel Wein trinken durfte, als er nur mochte. Ganz unauffällig achteten aber die Erzieher auf etwaige Neigungen zu Exzessen, um sie nachher rechtzeitig zu korrigieren.

Bei der Aufstellung der Stundenpläne, überhaupt bei der ganzen Einteilung der Zeit, wurde in erster Linie auf die Gesundheit der Zöglinge Rücksicht genommen. Die anstrengenden Fächer wurden auf den Vormittag verlegt; doch suchte man, besonders bei den jüngeren Knaben, den Nachteil zu vermeiden, mehrere Stunden nacheinander dieselbe Art von Anstrengung zu verlangen. Sehr oft wurde zwischen zwei geistig anstrengende Lektionen eine Stunde eingeschoben, die dem Turnen, dem Spiel, der Musik oder der Werkstattarbeit gewidmet war.

Die Dauer des Schlafes war nach unseren heutigen Anschauungen zu kurz bemessen; denn im Sommer schliefen die meisten Zöglinge nur 7, im Winter 7 1/2 Stunden. Länger war die Ruhezeit der jüngeren und derjenigen unter den älteren, die nach der Ansicht des Arztes viel Schlaf nötig hatten. Fellenberg hielt streng darauf, dass alle gleich nach dem Niederlegen einschliefen, und durch viel Aufenthalt im Freien und körperliche Ermüdung wurde dieses Ziel auch erreicht.

Nach dem Erziehungsplan sollte jeder Zögling nebenbei ein Handwerk erlernen. Leider besitzen wir über die tatsächliche Durchführung dieses Gedankens nur spärliche Nachrichten. Da Fellenberg eine ganze Anzahl von Werkstätten besass, in denen unter anderem auch landwirtschaftliche Maschinen und Geräte hergestellt wurden, so fehlte es jedenfalls nicht an der Gelegenheit, einen passenden Beruf zu ergreifen. In erster Linie kam wohl das Schreinerhandwerk in Betracht. Von einem Knaben vernehmen wir, dass er ein furniertes Schreibpult und Modelle von landwirtschaftlichen Maschinen anfertigte¹¹⁾.

Anmerkungen.

1) Vgl. z. B. C. Euler, Geschichte des Turnunterrichts, 3. Auflage 1907, S. 24 ff. E. Angerstein, Geschichte der Leibesübungen in den Grundzügen. 3. Auflage 1905, S. 46.

2) J. B. Basedow, Practische Philosophie für alle Stände, erschienen im Jahre 1758, 1. Teil, S. 540, 546, 552 und 554.

3) J. G. Am Stein, Lebensbeschreibung des Professors Martin Planta, in der Zeitschrift „Der neue Sammler“, 1808, S. 24 f. A. Rufer, Vier bündnerische Schulrepubliken aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, S. 16. J. A. v. Sprecher, Geschichte der Republik der drei Bünde im 18. Jahrhundert II, 464. Verhandlungen der Helvetischen Gesellschaft 1766, S. 53, 1770, S. 8 f. und 20.

4) Verhandlungen der Helvetischen Gesellschaft 1774, S. 21, 1782, S. 66, 1786, S. 30 und 46. Die beiden letzten Hinweise beziehen sich auf die Präsidialrede, die Fellenbergs Vater der Versammlung von 1786 gehalten hat. Unter den Zuhörern befand sich sein damals fünfzehnjähriger Sohn Philipp Emanuel.

5) K. R. Pabst, Der Veteran von Hofwyl, 2. Teil, S. 89 f. Bibliothek der Neuesten Weltkunde 1839, Bd. II, 5. Teil, S. 115 f.

6) Wir verweisen besonders auf folgende Schriften: Landwirthschaftliche Blätter von Hofwyl, 5 Hefte; Pädagogische Blätter von Hofwyl, 2 Hefte; Vorschriften der Erziehungsanstalten zu Hofwyl; Prospekt der Realschule in Hofwyl; Emmanuel Fellenbergs Institution at Hofwyl in Switzerland; Auszug aus einem Briefe des Herrn Emanuel von Fellenberg in Hofwyl, vom Dezember 1827, erschienen in der Bibliothek der Neuesten Weltkunde 1828, 12. Teil; Beleuchtung einer weltgerichtlichen Frage an unsern Zeitgeist.

7) Als Hauptquellen kommen in Betracht: Woodbridge, Sketches of the Fellenberg Institution at Hofwyl, in a Series of Letters to a Friend, American Annals of Education and Instruction 1831 und 1832; E. Fellenberg, and the Hofwyl Establishment, The Educational Magazine 1835; P. Scheitlin, Über Fellenbergs Anstalten und Fellenberg, Verhandlungen der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft 1823; V. A. Huber, Erinnerungen an Fellenberg und Hofwyl, Monatsblätter für innere Zeitgeschichte, Nov. und Dez. 1867. R. Elvers, Victor Aimé Huber; Fellenberg und Hofwyl, Blätter für literarische Unterhaltung 1830, No. 342—344; (Anonym), What de Fellenberg has done for education; R. de Véricour, Des instituts agricoles et scientifiques d'Hofwyl; L. de V(illeveille), Des instituts d'Hofwyl; A. Rengger, Bericht über die Armen-Erziehungs-Anstalt in Hofwyl; G. A. Riecke, Über Armen- Erziehungs-Anstalten im Geiste der Wehrli-Anstalt zu Hofwyl; Charles Pictet, Rapport présenté à Sa Majesté l'Empereur Alexandre, par S. Ex. M. le Comte de Capo-d'Istria, sur les établissemens de M. de Fellenberg à Hofwyl, en octobre 1814, 2. Auflage 1817.

8) Elvers I, 69; Monatsblätter für innere Zeitgeschichte 1867, S. 334.

9) Monatsblätter für innere Zeitgeschichte 1867, S. 331.

10) Monatsblätter für innere Zeitgeschichte 1867, S. 333.

11) Elvers I, 70; Monatsblätter für innere Zeitgeschichte 1867, S. 334.

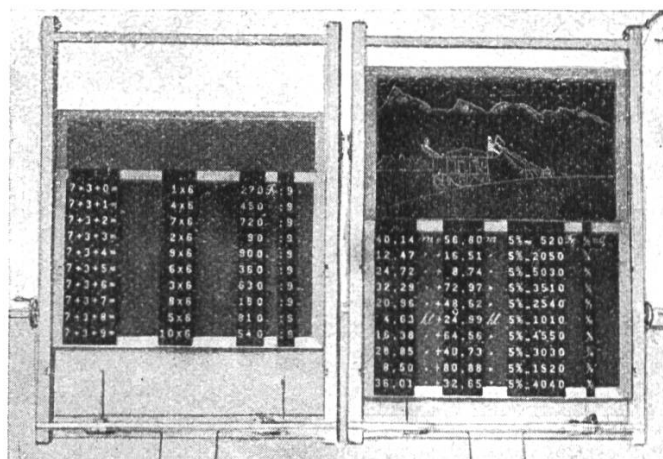
Dr. H. Gilomen.

Rechenapparat Albis

Wie zeitraubend und umständlich das Anschreiben von Rechenaufgaben ist, erfährt der Lehrer täglich und stündlich. Man würde die Arbeit gerne auf sich nehmen, wenn sie zweckentsprechend angeordnet werden könnte. Aber oft sind die Schüler mit den angeschriebenen Rechnungs-

beispielen sehr rasch fertig, sie kommen nicht zur nötigen Übung; denn in vielen Fällen fehlt an der Wandtafel der Raum, Aufgaben in genügender Zahl anzuschreiben. Wer wüßte nicht, wie unangenehm es ist, wenn die Rechnungen für eine still zu beschäftigende Klasse just auf der Rückseite der Tafel stehen, deren Vorderfläche wir gerade im Unterrichte für eine andere Abteilung brauchen.

Die Reinhartsche Rechnungstabelle hat schon in tausenden von Fällen dem Lehrer aus der Verlegenheit geholfen. Wer sie jedoch häufig braucht, lernt ihre Schwächen kennen. Sie ist zu starr.



Der von Lehrer Tanner in Ottikon ausgearbeitete und von Hunziker, Thalwil ausgeführte Rechenapparat „Albis“ sucht die Mängel der Reinhartschen Rechentabelle zu heben. Die Zahlen und Zeichen sind auf schmalen Stäben, die beliebig verstellt und vertauscht werden können. Man hängt die Streifen an die Wandtafel oder an eine Bilderleiste. Die Bewegungsmöglichkeit und der Umstand, daß nicht die ganze Ziffernfülle aller Reihen vor die Schüler gebracht werden muß, bedeuten willkommene Verbesserungen der Reinhartschen Tabelle. Die Streifen, welche die Grundzahlen enthalten, tragen auf der Rückseite immer die nämliche Ziffer, ein Stab lauter 1, ein anderer lauter 2 usf. Ich konnte jüngst zu meiner großen Zufriedenheit feststellen, daß diese Streifen mit den einheitlichen Ziffern sehr gute Dienste leisten. Für schwächere Schüler bedeuten Übungen mit ähnlichen Beispielen eine wesentliche Hilfe. Die Stäbe des „Albis“ gestatten solche einheitliche Aufgaben in großem Umfange. Zum Beispiel: $23+5$, $73+5$, $13+5$ usf.

Sehr willkommen dürfte auch die Anordnung der Zahlen sein, die ermöglicht, daß beim Zu- oder Wegzählen auch Aufgaben innerhalb eines Zehners gelöst werden können. Eine wesentliche Bereicherung gegenüber der Reinhartschen Tabelle hat der „Albis“ durch Aufnahme von Einmaleinszahlen, von Brüchen und Zeichen erfahren. Es wäre auch sonst noch allerlei Gutes über die Verwendungsmöglichkeit und die Ausführung des Apparates zu sagen, doch möge der Hinweis genügen, daß er ohne Zweifel in jeder Schule, auch beim Einklassensystem, gute Dienste leisten wird. *Kl.*

Schenkungen

Der Bibliothek des Pestalozzianums sind in jüngster Zeit eine Reihe wertvoller Bücherbestände geschenkt worden. Wir danken den verehrten Spendern: Herrn Erziehungssekretär Dr. F. Zollinger, der Familie Usteri

zum Thalhof, Frau Lehrer Peter, Zürich 8, auch an dieser Stelle aufs wärmste.

Ein besonderes Geschenk ist uns durch das tit. Eidg. Departement des Innern zugekommen: Der erste Band des Sprach- und Sachatlasses Italiens und der Südschweiz. Wir freuen uns, dieses monumentale Werk den Benützern unserer Bibliothek vorlegen zu können und verbinden auch mit dieser Mitteilung die Versicherung unseres herzlichen Dankes an den Spender.

Namens der Direktionskommission:

H. Stettbacher.

Ausstellungen

Wir machen erneut auf folgende Ausstellungen aufmerksam:

Lehrgang im Zeichnen nach Dr. H. Witzig (in der obern Halle des Beckenhofes).

Jugendschriften und Klassenlektüre (im blauen Zimmer des Beckenhofes).

Lehrgang für Buchbinderlehrlinge (Gewerbliche Abteilung).

Holzstöße und Holzverbindungen (Gewerbliche Abteilung).

Lehrgänge für Kartonage und Hobelbank (Raum für Knabenhandarbeit).

Arbeiten aus einer zweiten Primarklasse (Raum für Knabenhandarbeit).

Erneut sei auch darauf hingewiesen, daß obere Klassen der Volksschule im Beckenhof ein interessantes Baudenkmal im Stile des achtzehnten Jahrhunderts kennen zu lernen Gelegenheit finden. Der Besuch sei empfohlen.

Neue Bücher - Bibliothek

Serie I. (Die Bücher bleiben etwa 4 Wochen im Lesezimmer ausgestellt, nachher stehen sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik. *Bühler*, Die geistige Entwicklung des Kindes. 5. A. VII 6866 e. — *Cordier*, Evangelische Jugendkunde I—III. VII 6869, I—III. — *Corrie*, C. G. Jungs Psychologie im Abriß. VII 6870. — *Friedrich und Voigt*, Berufswünsche und Zukunftspläne. VII 6867. — *Gaupp*, Psychologie des Kindes. 6. A. VII 3, 1001 f. — *Grau*, Grundriß der Logik. 3. A. VII 3, 1008 c. — *Kerschensteiner*, Der Begriff der staatsbürgerlichen Erziehung. 6. A. VII 1967 c/f. — *Lazarsfeld*, Technik der Erziehung. VII 6650. — *Leuthold*, Das Gedächtnis und seine Pflege. II L 684. — *Riedel*, Der pädagogische Plan. II R 702. — *Schuster*, Der Schularzt und die geschlechtliche Belehrung. II S 2014. — *Stern*, Autorität und Erziehung. 2. A. VII 6505, 1b. — *Tietjens*, Desuggestion, ihre Bedeutung und Auswertung. 2. A. VII 6868 b. — *Wolf und Herget*, Pädagogik für Musiklehrer als Beruf. VII 7019.

Schule und Unterricht. *Albert*, Grundlegung des Gesamtunterrichtes. I und II. VII 6651. — *Caro*, Bedeutung, Aufgabe und Ziel der ländlichen Fortbildungsschule. VII 7606, 12. — *Glöckel*, Die Entwicklung des Wiener Schulwesens seit 1919. II G 811. — *Goldstein*, Die Schule im Dienste der Volksversöhnung. II G 810. — *Grafen*, Praxis der ländlichen Fortbildungsschule. VII 7606, 12. — *Hochschule*, die pädagogische. II H 1153. — *Honegger*, Der Bildungswert der manuellen Betätigung. VII 6653. — *Krautwig*, Lehrpraktische Gemeinde- und Staatsbürgerkunde. VII 7606, 13.

— *Lichtwarksschule* in Hamburg. VII 6649. — *Löwenhaupt*, Freies Schaffen mit Zwölf- bis Vierzehnjährigen. VII 6652. — *Messer*, Die Apperzeption und ihre Bedeutung für Unterricht und Erziehung. 3. A. VII 6871 c. — *Moser*, Das Volkslied in der Schule. VII 7020. — *Rosentreter*, Die Pflege der Leibesübungen auf dem Lande. VII 7606, 11. — *Silber und Hils*, Erdkundliche Werkarbeit I. II G 731 VII. — *Steigerwald*, Das Lehr- und Lernbare des Zeichnens. GC II 201. — *Stern*, Jahrbuch der Erziehungswissenschaft IV. VII 6521, 4. — *Trumpp*, Schulkinderpflege. VII 4173. — *Zeitdokumente*, schulmusikalische Vorträge der 7. Reichs-Schulmusikwoche in München. VII 7021.

Religion. *Luther*, Der kleine Katechismus. 9. A. VII 5691 a/i. — *Luther*, Der große Katechismus aus dem Jahre 1529. 4. A. VII 5691 d. — *Pfister*, Gehet ein durch die enge Pforte. 10 Predigten. VII 5690.

Sprache und Literatur. *Hadina*, Advent. VII 6456. — *Näf*, Das literarische Comptoir Zürich und Winterthur. II N 222. — *Remarque*, Im Westen nichts Neues. VII 6449. — *Vischer*, Ausgewählte Werke. Bd. I und III. VII 6457 I und III. — *Wiesmann*, Das Problem der tragischen Tetralogie. Ds 995.

Biographien und Würdigungen. *Begbie*, Feldzug der Liebe, General Booth. VII 6454. — *Bürgisser*, Johann Peter Hebel als Erzähler. VII 7216, 7. — *Ferraris*, Das Naturgefühl bei Giovanni Verga. Ds 996. — *Gysi*, Richard Wagner und die Schweiz. VII 4962, 61. — *Gysin*, Eugène Delacroix. Ds 992. — *Jelmoli*, Ferruccio Busonis Zürcherjahre. II N 250, 117. — *Kempter*, Hölderlin und die Mythologie. VII 7216, 6. — *Keßler*, Walter Rathenau. VII 6453. — *Kohlmeyer*, Stefan George und die Persönlichkeitsgestalt als Erziehungsziel in Deutschlands Zeitenwende. VII 6450. — *Lenard*, Große Naturforscher. VII 6451. — *Lusser*, Conr. Ferd. Meyer. VII 6455. — *Merz*, Traum und Wirklichkeit bei Gérard de Nerval. Ds 994. — *Scherrer*, Bundesrat Dr. jur. Arth. Hoffmann. VII 7613, 6/7. — *Streicher*, Vincent van Gogh. GC I 390. — *Zollinger*, Heinrich Rebsamen, der Erneuerer der mexikan. Volksschule. VII 6458. —

Kunst. *Aeschlimann*, Alt Langnau-Töpferei. GC I 383. — *Brandt*, Sehen und Erkennen. Anleitung zu vergleichender Kunstbetrachtung. 7. A. GC I 167 g. — *Hinderling*, Vom Bilden und Wirken eines Schweizer-Künstlers. GC I 391. — *Stäblein*, Von Bach-Händel bis Pfitzner-Strauß. VII 7022.

Geographie und Geschichte. *Barge*, Der deutsche Bauernkrieg in zeitgenössischen Quellenzeugnissen. I und II. VII 1969, 71 und 81. — *Dieterich*, Hofleben in Byzanz. VII 1969, 19. — *Fehr*, Die Entstehung der schweiz. Eidgenossenschaft. II F 769. — *Koller*, Geographische Grundlagen der Entvölkerung in den Alpen. Ds 989. — *Pinösch*, Die außerordentliche Standesversammlung und das Strafgericht vom Jahre 1794 in Chur. Ds 990. — *Planitz*, Handhaft und Blutrache und andere Formen des mittelalterlichen Rechtsganges. VII 1969, 94. — *Roeder*, Aus dem Leben vornehmer Aegypter. VII 1969, 17. — *Schmid*, Wallis. 2. A. VII 5899 b. — *Zweig*, Sternstunden der Menschheit. VII 6452.

Naturwissenschaft und Mathematik. *Buchner*, Die Vögel Europas II. VII 2347, 44 und 45. — *Corti*, Fauna avium helvetica. Ds 993. — *Dahl*, Anleitung zu zoologischen Beobachtungen. 2. A. VII 393, 61 b. — *Junck*, Von der Kohle zur Elektrizität. VII 4523. — *Soffel*, Von Antilopen, Ziegen und Schafen, den Rindern und Walen. VII 4312 IV c. —